

## DAS ZAUBERSCHLOSS BEI POTTENSTEIN

Wo heute der Ort Grabenweg bei Pottenstein liegt, gab es einstmals nur wenige armselige Häuser. Im Tal dort wuchs auf den steilen Hängen nur wenig, karges Gras, das kaum zur Weide für die genügsamen Schafe gut war. Rundum ragten kahle, unwirtliche Felsenberge auf, deren Gipfel das ganze Jahr über verschneit und vereist waren.

Ein junger Hirte, er war fast noch ein Kind, hütete einst dort seine Schafe. Einmal, es war am Tag der Sonnenwende, setzte er sich, wie schon so oft, zwischen seinen friedlich weidenden Tieren auf einen kleinen Felsen und fing an, auf seiner Flöte zu blasen. Da geschah etwas Seltsames und Wunderbares: Aus dem Berghang unter ihm kam ein leises Grollen, und kaum hundert Schritte weit hob sich ein funkelnder Kristallpalast aus dem Erdboden. Gleich darauf öffnete sich das Tor des Palastes und über die silbernen Stufen davor kam ein Mädchen heruntergestiegen.

Sie trug ein langes Glitzergewand und musste wohl eine Prinzessin sein. „Spiel doch noch ein wenig auf deiner Flöte“, sagte sie. Dann setzte sie sich neben ihn und als das Lied zu Ende war, sagte sie: „Einer, der so schön Flöte spielt, kann sicher noch mehr, als einen Drachen einschläfern.“ Wie sie redete war es, als klingelte eine helle, kleine Glocke. „Spiel noch einmal“, sagte sie, „ich will dazu singen!“

Da fing der Hirtenjunge noch einmal zu flöten an und sie sang dazu. Sie sang von einem Drachen, der eine Prinzessin gefangen hielt und den das Flötenspiel eines Hirtenjungen eingeschläfert hatte. Und als das Lied zu Ende war, sagte sie zu ihm: „Die Prinzessin bin ich und der Hirte bist du. Und der Drache schläft. Aber er wird bald aufwachen.“

Ich muss wieder in das kristallene Schloss zurück, sonst frisst er mich sogleich!“ „Das lass ich nicht zu!“, rief der Hirtenjunge, „Ich gehe mit dir und werde dich beschützen.“

„Das darfst du noch nicht“, sagte die Prinzessin. „Aber wenn du Mut hast, komm nächstes Jahr zu Sonnwend wieder. Du musst wieder dein Lied blasen und den Drachen einschläfern. Aber gleich nachher läufst du die silbernen Stufen hinauf und gehst durch das Tor in das kristallene Schloss. Dort wird ein Ungeheuer auf dich warten. Du darfst aber nicht davonlaufen, sondern musst auf das Untier zugehen. Es wird dir nichts tun, denn ich werde ja dieses Tier sein. Du wirst mich an meinen Augen erkennen. Dann musst du meine Hand küssen und auf die Weide zurücklaufen. Im übernächsten Jahr zur Sonnenwende musst du noch einmal kommen und mit dem Drachen kämpfen und ihn besiegen. Dann bin ich erlöst.“

Gleich darauf versank das kristallene Schloss mitsamt dem Mädchen unter Gedonner und Gepolter in der Erde. Und alles war beinahe wie vorher. Beinahe! Denn dem Hirtenjungen schien es, als wüchse das Gras ringsum auf der Weide nicht mehr so karg. Auch seine Schafe schienen ihm verändert zu sein, sie sahen viel wolliger aus. Am nächsten Sonnwendmorgen stieg der Hirte wieder zu dem Felsen hinauf. Er hatte die Flöte kaum an den Mund gesetzt, als es unter der Erde zu grollen anfing und schon stand das kristallene Schloss funkelnd und gleißend vor seinen Augen.

Der Hirtenjunge ging zu der Treppe, lief die silbernen Stufen hinauf und trat durch das Tor in den Palast. Und schon kam das schreckliche Untier auf ihn zu. Aber seine Augen waren die Augen des Mädchens.

Da ging der Junge auf das Untier zu und küsste es auf die Stirn. Dann wandte er sich ab und lief zurück auf die Weide, und der Palast versank.

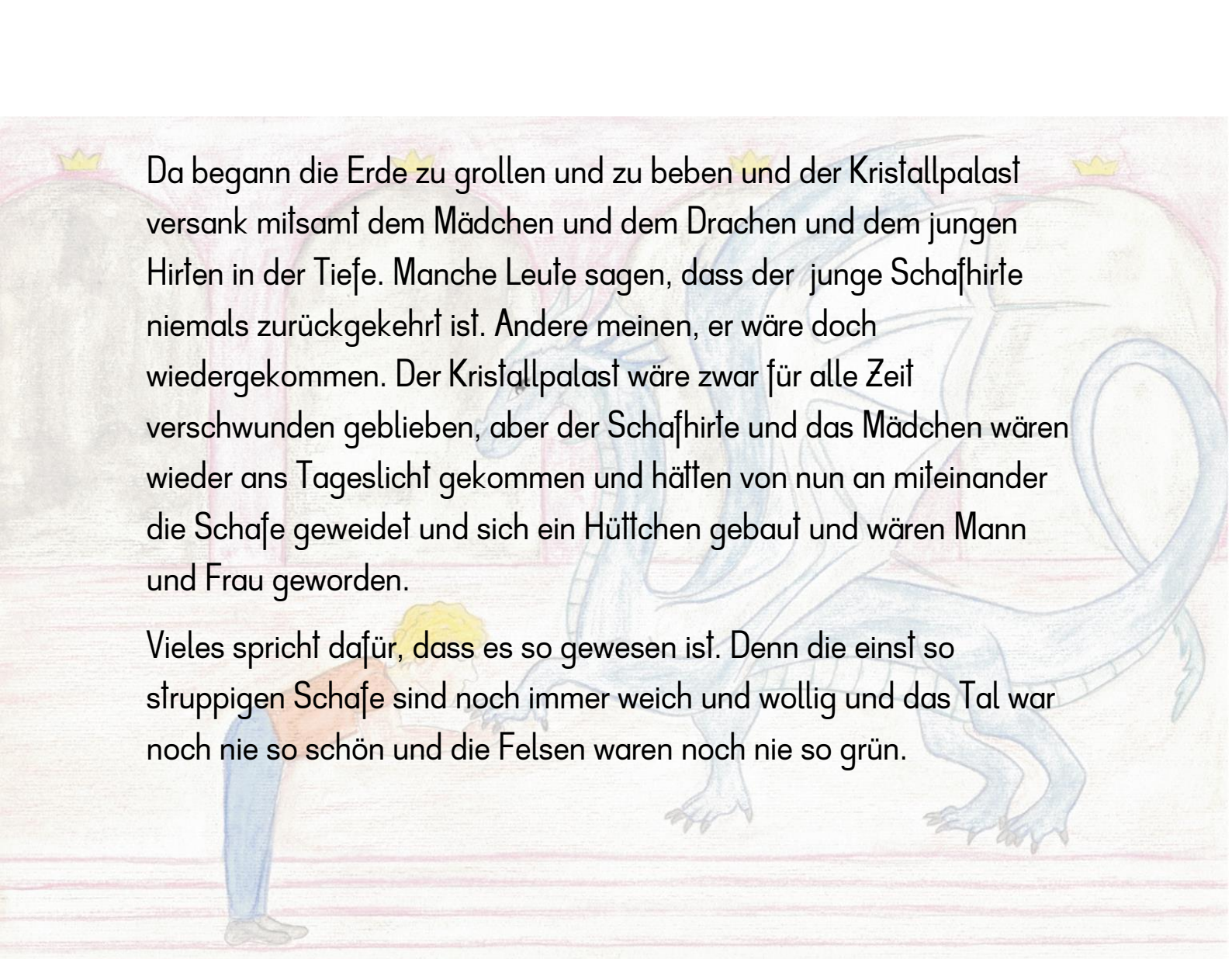
Der junge Hirte saß im Gras und sein Herz klopfte so laut wie nie. Als er sich umsah, merkte er, dass das Gras um ihn höher stand als noch am Tag vorher und saftiger war und die wolligen Schäflein kamen auf ihn zugelaufen und rieben ihre Köpfe an ihm, als wollten sie ihm etwas mitteilen. Aber das wusste er ja schon, dass die Weide schöner und saftiger geworden war. Und die hohen grauen Felsen ringsum waren grün bewachsen und bunt von Almblumen geworden. Ihre Grate und Spitzen schienen nicht mehr so schroff und eisig.

„Das ist ein gutes Zeichen“, dachte der Hirtenjunge. „Das nächste Mal werde ich mit dem Drachen kämpfen und ihn besiegen.“

Zur nächsten Sommersonnenwende kam der junge Hirte wieder. Er war nicht mehr der Hüterbub, der er zuvor gewesen war, sondern ein junger Mann mit dem ersten Flaum eines Bartes.

Wieder ließ er sich auf einem Felsen inmitten des Wiesenhangs nieder und setzte die Flöte an den Mund. Gleich darauf brach der Kristallpalast donnernd aus der Erde. Das Tor war offen und aus dem Tor fauchte glühend und Funken sprühend der Drache.

Bei diesem furchtbaren Anblick packte den Hirten Entsetzen und er rannte davon. Erst als er hörte, wie das Tor des kristallinen Palastes mit lautem Krachen zuschlug, kam er zur Besinnung. Er blieb stehen und sah sich um. Da stand der kristallene Palast noch immer und das Tor war zu. Der junge Hirte lief die silbernen Stufen hinauf und hämmerte gegen das Tor und das Tor ging auf und der Hirte lief hinein.

A faint, artistic illustration in the background shows a young boy with a crown and a blue dragon. The boy is on the left, and the dragon is on the right. The scene is set in a landscape with a sun and a mountain in the distance.

Da begann die Erde zu grollen und zu beben und der Kristallpalast versank mitsamt dem Mädchen und dem Drachen und dem jungen Hirten in der Tiefe. Manche Leute sagen, dass der junge Schafhirte niemals zurückgekehrt ist. Andere meinen, er wäre doch wiedergekommen. Der Kristallpalast wäre zwar für alle Zeit verschwunden geblieben, aber der Schafhirte und das Mädchen wären wieder ans Tageslicht gekommen und hätten von nun an miteinander die Schafe geweidet und sich ein Hüttchen gebaut und wären Mann und Frau geworden.

Vieles spricht dafür, dass es so gewesen ist. Denn die einst so struppigen Schafe sind noch immer weich und wollig und das Tal war noch nie so schön und die Felsen waren noch nie so grün.